

des Wechsels der Hände und des Duktus, die Abgrenzung des Anteils einzelner Hände innerhalb der Eintragungen, der Lagen und des Ganzen gibt auch im Falle des cyp. 629 Aufschluß über die Entstehungsweise. Wegen des gleichförmigen Charakters der Schrift sind die Hände jedoch nur schwer zu differenzieren; in vielen Fällen ist kein sicheres Urteil möglich.

Aus gleichzeitigen Beispielen ist bekannt, daß die Probleme des Handwechsels in vergleichbaren Produkten klösterlicher Skriptorien ähnlich schwierig liegen, so etwa in der Reinhardsbrunner Briefsammlung, an deren „Niederschrift . . . zweifellos mehrere Hände beteiligt waren, die jedoch untereinander so ähnlich sind, daß man den Anteil der einzelnen Schreiber kaum bestimmen kann“⁴⁵⁾. Das gelingt vor allem dann nicht, wenn ein Handwechsel nicht mit einer inhaltlichen Zäsur zusammenfällt, sondern mitten in einer Eintragung plötzlich ein anderer Schreiber sich betätigte. In der Tat ist dann schwer zu entscheiden, „welcher Wechsel tatsächlich Handwechsel ist und bei welchem sich nur die auch bei derselben Hand natürliche zeitweilige Verschiedenheit ausprägt“⁴⁶⁾, also nur Duktuswechsel vorliegt.

Andererseits ist in den kulturellen Zentren dieser Zeit mit einer größeren Anzahl von Leuten zu rechnen, die sich ausschließlich dem Schreiben und dem Schreiberberuf zuwandten⁴⁷⁾. Der Bedeutungszuwachs des Schriftlichen bot gute Berufsaussichten. Admont, das damals in die erste Blüte seiner Buchkunst eintrat, wurde auch eine der bedeutendsten Schreibschulen dieser Epoche. Etliche seiner Schreiber sind namentlich bekannt⁴⁸⁾. Die dem Männerstift angeschlossenen Nonnen entwickelten eine rege Schreibtätigkeit. Dazu trat auch die intensive Förderung des monastischen Nachwuchses, so daß das Kloster sicherlich über eine größere Anzahl schreibkundiger Schüler verfügen konnte. Diese Zusammenballung von Schreibkundigen bringt — offensichtlich als ein Nebenprodukt — eine Briefsammlung hervor, an der viele Hände be-

⁴⁵⁾ Die Reinhardsbrunner Briefsammlung, hg. von Friedel P e e c k (MGH Epp. sel. 5, 1952) S. IX.

⁴⁶⁾ P e e c k, a. a. O. S. X.

⁴⁷⁾ „Für den verhältnismäßig kurzen Zeitraum von 10 Jahren“ konnte Heinz Z a t s c h e k, Wibald von Stablo. Studien zur Geschichte der Reichskanzlei und Reichspolitik unter den älteren Staufern, MÖIG Erg.Bd. 10 (1928) S. 289, 15 Schreiber in der Reichskanzlei Konrads III. nachweisen. Diese Feststellung ist bestätigt und im einzelnen ergänzt durch Friedrich H a u s m a n n, MGH DD Konrads III. (1969) S. XX ff.

⁴⁸⁾ Vgl. Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 3: Steiermark, bearb. v. Gerlinde M ö s e r - M e r s k y (1961) S. 1 ff.